

Neue Zürcher Zeitung

05.04.2017, Jörg Kruppenacher

Diesen Winter sind Tausende Bienenvölker gestorben

Jeden Winter sterben rund zehn Prozent der Honigbienenvölker in der Schweiz. Für diesen Winter dürfte die Sterblichkeit sogar noch höher ausfallen

«Bienen sind ein Gradmesser für eine intakte Umwelt und die Biodiversität», sagt Mathias Götti Limacher. Er ist Zentralpräsident des Vereins der Deutschschweizer und Rätoromanischen Bienenfreunde (VDRB) und leitet in der Deutschschweiz die Ausbildung für Imker mit eidgenössischem Fachausweis. Das Wort Bienensterben nimmt er nicht gerne in den Mund, dennoch sehe es danach aus, dass einige Imker grosse Verluste zu beklagen hätten. Im Winter 2016/17 sind Tausende Bienenvölker gestorben. In einem durchschnittlichen Winter sind dies rund zehn Prozent der Honigbienenvölker in der Schweiz. «Dieses Jahr dürften es etwas mehr sein», schätzt Götti. Dies leitet er aus den bisherigen Rückmeldungen von Imkern ab. Genaue Zahlen gibt es noch nicht. Die detaillierte Umfrage, die der VDRB jeweils durchführt, erfolgt erst jetzt im April.

Zu warmer Dezember

Besonders arg scheint es die Imker auf der Vorarlberger Seite des Rheintals getroffen zu haben. Dort, so berichtet der Obmann des regionalen Imkerverbandes des regionalen Imkerverbandes im « St Galler Tagblatt », seien über den Winter rund 5000 Völker zugrunde gegangen – die Hälfte des Bestandes. Auch in der Schweiz treffe es jeweils die Imker mehr oder weniger stark, sagt Götti. Warme Winter fördern das Bienensterben. Trotz des kalten Januars war der abgelaufene Winter für die Bienenvölker nicht ideal: Besser wäre es, wenn die Kälte bereits im Dezember eingesetzt hätte.

Grösster Feind der Bienenvölker sind die Varroa-Milben. Vermutlich gelangten die 1,6 Millimeter kleinen Parasiten vor 40 Jahren mit importierten Bienen nach Europa. Sie befallen die Brut der Honigbienen, ernähren sich vom Blut der Larven, schwächen diese und übertragen Krankheiten. Je milder der Winter, desto verheerender die Milben.

190'000 Honigbienenvölker

Um die Bienenvölker gegen die Varroa-Milben einigermaßen zu schützen, behandeln die Imker sie jeweils im August und Anfangs Winter mit Ameisensäure und Oxalsäure. Mathias Götti Limacher kann denn auch feststellen, dass es in der Schweiz genug Honigbienen gebe, dass ihr Bestand zwar bis vor zehn Jahren zurückgegangen sei, sich seither aber stabilisiert habe. Die Abgänge im Winter könnten durch die Vermehrung der Bienenvölker ausgeglichen werden.

Die Bienenhaltung sei durch die Varroa-Milbe aber anspruchsvoller geworden. Um fachgerecht Honigbienen halten zu können, bedürfe es einer fundierten Ausbildung. «Es ist jedenfalls nicht mehr

selbstverständlich», sagt Götti, «dass die Bienenvölker überleben». In der Schweiz gebe es derzeit rund 19'000 Imkerinnen und Imker, die durchschnittlich zehn Bienenvölker halten. Jedes Volk zählt bis zu 30'000 Bienen. Als Regionen mit besonders vielen Honigbienen gelten der Thurgau oder Basel-Stadt.

Dramatischer Rückgang bei Wildbienen

Dennoch zeigen die Bienen an, dass es um die Biodiversität nicht zum Besten gestellt ist. Sie benötigen Nahrung, sprich: ein vielfältiges Angebot an Pollen. Gefährdet sind sie zudem durch akute oder chronische Vergiftungen mittels Pestiziden. Im Gegensatz zu den Bienenvölkern, die durch die Imker gepflegt werden, [leiden besonders die Wildbienen](#) darunter. «Die Zahl der Wildbienenarten hat dramatisch abgenommen», bedauert Götti. Grund sei ein Verlust an Lebensräumen und an einzelnen Pflanzenarten, da die Wildbienen oft auf eine Pflanze spezialisiert seien. Von den gut 600 Arten von Wildbienen, die in der Schweiz nachgewiesen sind, gilt rund die Hälfte als gefährdet und steht auf den Roten Listen der gefährdeten Tierarten.